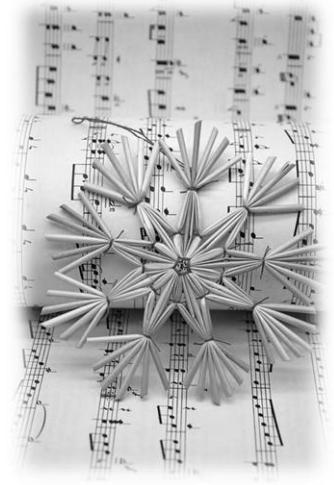


Ein klingender Advent ...

1. Die Nacht ist vorgedrungen

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Römer 13,12

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! In unseren diesjährigen Adventsandachten wollen wir gemeinsam einen klingenden oder auch singenden Advent begehen. Wir wollen uns durch die Worte dreier Adventslieder zur Besinnung auf den kommenden Herrn helfen lassen. Diese Lieder gehören alle in dieselbe Kirchenjahreszeit und doch haben sie ganz unterschiedliche Charaktere. Sie sind sehr ernst, wie das heutige Lied von Jochen Klepper, sie sind voller Trost, wie das Lied, dass die Trostworte aus Jesaja 40 vertont und sie sind voller Vorfreude und Hoffnung, wie das letzte Lied unserer Reihe, das den Heiland vom Himmel herabrufen und es gar nicht erwarten kann.



Die Lieder im Advent sind bekannt und beliebt, vor allem auch wegen ihrer Melodien. „Mach hoch die Tür, die Tor macht weit“, das darf im Advent nicht fehlen. Auch Paul Gerhardts Frage „Wie soll ich dich empfangen“ gehört unbedingt dazu, wenn wir im Advent singen. Aber da gibt es mehr und es lohnt sich auch immer wieder, diese Lieder einmal ganz intensiv zu bedenken. Was sagen sie, welche Worte legen sie uns in den Mund, wenn wir sie singen? Welche Wahrheiten lehren sie uns, wenn wir sie betrachten?

Beginnen wollen wir unsere Reihe heute mit einem relativ jungen Adventslied. Es entstand in einer sehr dunklen Zeit der Weltgeschichte, am Ende der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts. Der Dichter des Liedes heißt Jochen Klepper und der Komponist, der dem Lied die Melodie verliehen hat, heißt Johannes Petzold. Er war es, der seine Melodie speziell für die Dichtung Kleppers komponiert hat. Die Dichtung selbst, also die Worte unseres Liedes, veröffentlichte Jochen Klepper in einem Buch mit dem Titel: *Kyrie. Geistliche Lieder*. Die Melodie Petzolds will den Text verstärken und in seiner Aussage unterstützen.

Jochen Klepper stammte aus einem alten Pfarrersgeschlecht, das bis ins 17. Jahrhundert zurückgeht. Er selbst wurde 1903 geboren und auch er wollte Pfarrer werden. Allerdings hat er sein Studium irgendwann abgebrochen und er wurde Redakteur beim evangelischen Presseverband. Auch im noch jungen Radiomedium war er erfolgreich. 1931 heiratete Jochen Klepper die 13 Jahre ältere Johanna Stein, eine wohlhabende Witwe mit zwei Töchtern. Johanna Stein ist Jüdin, die sich 1938 taufen lässt und die dann auch mit Jochen Klepper christlich getraut wird. Doch die Zeiten waren hart. Der Hass auf alles Jüdische, der Rassenwahn jener Zeit, wird wegen der jüdischen Abstammung von Johanna und ihren Töchtern immer bedrohlicher für die Familie und führt am Ende in die Katastrophe. Während es letztlich nur der ältesten Tochter noch gelingt, 1939 das Land zu verlassen, um nach England zu gehen, nehmen sich am 11. November 1942 Jochen und Johanna Klepper gemeinsam mit der Tochter Renate das Leben. Sie begehen Selbstmord, weil sie durch das Regime immer mehr in die Enge getrieben wurden und der Frau und ihrer Tochter die Deportation drohte.

Selbstmord ist niemals ein guter Weg! Vor diesem Schritt ist mit allem Ernst immer wieder zu warnen! Unser Leben steht in Gottes Hand und es steht uns nicht zu, dem Leben auch in der

dunkelsten Nacht ein selbstgewähltes Ende zu setzen! Aber ein Freitod, wie ihn die Familie Klepper gewählt hat, zeigt auch, wie böse Menschen miteinander umgehen können und in welche Verzweiflung sich Menschen gegenseitig führen, wenn die Bosheit der Herzen freien Lauf bekommt!

In unseren Gesangbüchern finden sich heute acht Lieder aus der Feder von Jochen Klepper. Diese Lieder zeichnen sich durch ihre Tiefgründigkeit aus, in der Klepper den Widerspruch zwischen der Welt und Gott deutlich aufzeigt. Jochen Klepper wusste um die Bosheit des Menschen, um die Sünde im Herzen. Er sah die Finsternis der Welt sehr deutlich. Doch vor diesem düsteren Hintergrund malte er dann umso heller die Liebe Gottes und Barmherzigkeit Gottes. Die besingt er in seinem Adventslied und auch in all den anderen Lieder, die wir heute in unseren Gesangbüchern finden.

„Die Nacht ist vorgedrungen“ Schauen wir uns nun das Lied selbst an und betrachten wir es für uns selbst. Was ist die Botschaft dieses ersten Liedes, durch das wir diese Adventszeit zum Klingen bringen wollen? Um das zu ergründen wollen wir nun die erste Strophe unseres Liedes gemeinsam singen:

1. Die Nacht ist vorgedrungen, / der Tag ist nicht mehr fern. / So sei nun Lob gesungen / dem hellen Morgenstern! / Auch wer zur Nacht geweinet, / der stimme froh mit ein. / Der Morgenstern bescheinet / auch deine Angst und Pein.

Jochen Klepper kannte seine Bibel. Er war in den Worten der Heiligen Schrift sehr bewandert. Allein in dieser Strophe, die wir eben gesungen haben, finden sich Anklänge an mehrere Bibelverse. Der erste Anklang ist noch sehr deutlich zu hören. Es sind die Worte der Epistellesung, die wir am ersten Sonntag im Advent aus dem Römerbrief gehört haben. In ihnen schrieb uns Paulus: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ (Röm 13,12). Aber auch das Weinen zur Nacht ist ein biblischer Anklang, den Klepper aus den Psalmen entnommen hat. Im Psalm 30 heißt es nämlich: „Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.“ (Ps 30,6). Und als letztes ist da der Morgenstern, den wir aus dem zweiten Petrusbrief kennen. Da heißt es im Blick auf Gottes Wort: „Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2.Petr 1,19).

Die erste Strophe unseres Liedes bringt also Bibelworte zum Klingen. Aber es wäre zu wenig, wollten wir nur die Anreihung von Bibelversen in dieser Strophe erkennen. Wichtiger ist, dass wir den Zusammenhang erkennen, in dem diese Worte gestellt wurden und was sie uns lehren. Die Nacht ist vorgedrungen! Paulus meint mit diesen Worten die Nacht dieser Welt, die Finsternis, die selbst da herrscht, wo die Sonne am hellsten strahlt. Die Nacht dieser Welt ist die Gottlosigkeit dieser Welt, in der die Sünde ihr Unwesen treibt. Finster ist es, weil das Licht des Glaubens in vieler Menschen Herzen nicht angezündet ist. Diese Welt ist um der Sünde willen vergänglich. Alles vergeht, nichts ist von bleibender Dauer, es muss sterben. Ganz besonders drastisch haben das Menschen wie Jochen Klepper in ihrer Zeit erfahren. Aber auch heute ist die Finsternis zu spüren. Wir merken sie in unseren eigenen Sorgen, Problemen und Ängsten. Wir merken sie im Umgang mit unseren Mitmenschen, der nicht immer von Liebe und Freundlichkeit geprägt ist. Wir merken diese Finsternis, wenn wir über unseren persönlichen Tellerrand hinaus in die Welt blicken, auf all den Streit, auf die Kriege und Ungerechtigkeiten, die es auf allen Kontinenten gibt und in denen die Menschheit einfach nicht klüger wird.

Finster ist es aber auch da, wo die Menschen in ungeahnter Eintracht und in ihrem Irrtum vereint all das tun, was dem Wort und Willen Gottes widerspricht. Ja, auch der Zeitgeist kann Menschen vereinen und er tut es auch, dann nämlich, wenn es darum geht, den lebendigen Gott ganz aus dem eigenen Leben zu verbannen. Wenn das der Maßstab für Finsternis ist, dann ist es wirklich finster in der Welt und dann ist es vor allem auch in unserem eigenen Land sehr finster. Und es ist deutlich zu sehen, wohin es führt, wenn der Mensch nicht mehr nach Gott fragt, wenn er nicht nach Gottes Hilfe und Gottes Segen verlangt. Dann lebt er in Selbstüberschätzung und Irrtum, dann bewirkt er Verwirrung, Streit und Chaos. Ist es nicht das, was wir jeden Tag sehen?

Ja, es ist Nacht! Aber das Lied lässt uns doch nicht einfach im Finsternen zurück. Die Nacht vorgeückt ist ... Das heißt: Der Tag bricht an und die Finsternis muss weichen. Das aber geschieht nicht plötzlich, sondern erst scheint der Morgenstern, dann beginnt die Morgendämmerung und dann geht nach und nach die Sonne auf. Ja, noch ist es finstere Nacht in der Welt. Aber doch leuchtet schon der Morgenstern. Jesus lässt sein Licht schon in diese Welt leuchten. Mit seinem Wort erhellt er die Gemüter der Traurigen und Ängstlichen. Mit seinen Gnadenmitteln, der Predigt des Evangeliums, der Taufe und dem Abendmahl gibt er den Angefochtenen und den Zweiflern Gewissheit an Gottes Gnade.

Wer also in dieser Nacht der Welt weinen muss über die Zustände, die in seinem Leben und unserer Welt herrschen, der darf trotz der noch vorhandenen Finsternis schon froh in den Lobgesang einstimmen, der dem Morgenstern gilt, in den Gesang, der sich im Blick auf die Ewigkeit freuen kann, auch wenn hier noch manches eher in Moll als in Dur gesungen werden muss.

Wir singen die zweite und dritte Strophe unseres Liedes:

2. Dem alle Engel dienen, / wird nun ein Kind und Knecht. / Gott selber ist erschienen / zur Sühne für sein Recht. / Wer schuldig ist auf Erden, / verhüll nicht mehr sein Haupt. / Er soll errettet werden, / wenn er dem Kinde glaubt.

3. Die Nacht ist schon im Schwinden, / macht euch zum Stalle auf. / Ihr sollt das Heil dort finden, / das aller Zeiten Lauf / von Anfang an verkündet, / seit eure Schuld geschah. / Nun hat sich euch verbündet, / den Gott selbst ausersah.

Hier nun wird unser Lied zum Adventslied. Es zeigt uns, wie das Licht in die Finsternis gekommen ist. Jesus ist der Morgenstern, der, dem doch alle Engel dienen. Was aber tut Jesus mit seinem Vorrecht, Gott gleich zu sein? Er entäußert sich aller Zeichen seiner Macht, ja, er erniedrigt sich selbst und wird ein Kind und Knecht. Die Engel dienen Jesus weiter, sie künden seine Menschwerdung Zacharias und Maria an, sie verkünden seine Geburt den Hirten auf dem Feld und sie dienen später dem Herrn auf seinen Wegen, wenn er den Menschen predigt, wenn er im Garten Gethsemane betet oder wenn die Frauen zu Ostern verzweifelt am Grab stehen und den Auferstandenen suchen. Zu Weihnachten aber legt der Herr die Herrlichkeit des Herrn ab. Der, dem alle Engel dienen, der wird selbst ein Knecht.

Wessen Knecht wird er? Der Knecht seines Vaters, in dessen Auftrag er gekommen ist und in dessen Namen er den Menschen das Evangelium predigt. Jochen Klepper lässt uns das große Wunder besingen, in dem Gott selbst erscheint, um alle Sünde gegen sein eigenes Gesetz, um alle Schuld an seinem Recht zu sühnen. Dabei ist nicht er an seinem Gesetz schuldig geworden, sondern wir Menschen sind es. So wird Jesus auch uns zum Knecht, der kommt, nicht um sich dienen zu lassen, sondern um selbst zu dienen. Er, der Gottessohn kommt zum Opfer, er kommt, um den erschrockenen Sünder von seiner Schuld zu erlösen, so dass er frei und unverhüllt vor Gottes Angesicht treten kann. „Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt!“ Wer ist schuldig? Jochen Klepper hat sich hier gewiss nicht ausgenommen, und auch wir sollten es nicht tun. Jeder Mensch ist schuldig geworden an Gottes Gesetz, jeder braucht Sühne, jeder muss Buße tun. Das aber kann auch jeder, weil unser Gott gnädig und barmherzig und von großer Güte ist.

Wie anders geht es da unter uns Menschen zu, die wir uns nur schwer versöhnen können, wo Vergebung oft auch da nur schwer möglich ist, obwohl Erkenntnis der Schuld vorhanden ist oder wo Versöhnung nur dann geschehen kann, wenn auch Genugtuung für die Schuld geleistet wurde. Was aber ist der Preis, den Gott für sein Opfer von uns verlangt? Nun, Jochen Klepper lässt uns wissen, dass der Schuldige auf Erden soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt. Jesus will für seine Erniedrigung nichts mehr und nichts weniger als unseren kindlichen Glauben. Glaubst du, dass dieses kleine Kind in der Krippe von Bethlehem dein Erlöser ist, dein Retter von allen Sünden, von der Gewalt des Teufels und der gottlosen Welt? Erkennst du in dem Kind das Licht, das dir in der Finsternis deines Lebens leuchtet? Dann gelten dir auch all die Segnungen, die dir der Herr, dem alle Engel dienen, zugebracht hat und die er dir in deiner Taufe überreicht hat.

Das alles ist in wenigen Worten das Weihnachtswunder beschrieben. Und so ruft uns Jochen Klepper dazu auf, zur Krippe nach Bethlehem zu gehen, zu dem Stall, in dem unser Heil zu finden ist. Es ist eine geistliche Reise, auf die wir uns begeben wollen, um an die Krippe zu gelangen. Auf diese Reise begeben wir uns in der Adventszeit. Wir suchen das Licht, das uns in Jesus erscheint, das Licht, das schon von Anfang an angekündigt war. Denken wir an die vielen Weissagungen, die sich im Alten Testament finden und die uns Jesus als das kommende Licht verkünden. Gleich nach dem Sündenfall wurde uns das Heil von Gott versprochen: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* (1.Mose 3,15). Und Jesaja war es, der uns aufruft, uns auf den Weg zu unserem Licht zu machen: *„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!“* (Jes 60,1).

Also wollen wir uns zum Stall aufmachen, im Licht des Glaubens, um bei unserem Heiland zu sein, bei dem, den der Vater selbst für uns zum Heil erkoren hat.

Wir singen die Strophe vier:

*4. Noch manche Nacht wird fallen / auf Menschenleid und -schuld. / Doch wandert nun mit allen
/ der Stern der Gotteshuld. / Beglänzt von seinem Lichte, / hält euch kein Dunkel mehr, / von Gottes
Angesichte / kam euch die Rettung her.*

Die Advents- und Weihnachtszeit wird gern als die schönste Zeit im Jahr gepriesen. Und es stimmt, es ist auch eine schöne Zeit oder könnte zumindest eine schöne und besinnliche Zeit sein, wenn wir uns denn auch die Zeit zur Besinnung nehmen. Es ist eine Zeit, in der viel von Frieden und Harmonie in dieser Welt die Rede ist.

Doch das alles darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir noch nicht im Himmel sind. Die letzten beiden Strophen des Liedes handeln von der Zeit nach Weihnachten, in der wir weiter unseren Alltag in dieser Welt leben und leben müssen. Und so werden wir auch im neuen Kirchenjahr und dann auch im neuen Kalenderjahr manch dunkle Stunde erleben. Die Nacht dieser Welt wird uns immer wieder überwältigen. Jochen Klepper lässt uns vom Menschenleid singen. Ja, da ist und bleibt das Leid, das die gefallene Welt über uns Menschen bringt. Wie dunkel wird es in Krankheiten, im drohenden Tod, in der Trauer ... Und dann singen wir von Menschen-schuld, die es auch nach Weihnachten in der Welt geben wird, im Kleinen wie im Großen werden Menschen Schuld auf sich laden. Sie werden das Kind in der Krippe schnell wieder vergessen, sie werden sich streiten, sie werden sich enttäuschen, sie werden sich gegenseitig Schaden zufügen. Und denken wir nun ja nicht, dass wir selbst frei von Schuld sein werden. Wir sind Menschen, wir werden leiden und wir werden schuldig. Aber umso mehr wollen wir auf den Stern achten, der uns Gottes Gnade und Huld verkündet, der uns auf unserem Weg leuchtet mit seinem Wort, der uns aus dem Dunkel dieser Welt herausführt. Er führt uns zu unserem Vater im Himmel, von dem er zu uns gesandt worden ist. Ja, er führt uns zu unserem Vater, der uns gerettet hat, indem er uns seinen Sohn in eine Krippe gesandt hat.

Nun ist die Nacht also vorgerückt und der Tag ist nicht mehr fern. Der Morgenstern leuchtet und bald wird der Herr in all seiner Herrlichkeit kommen. Darum lasst uns die Werke der Finsternis ablegen, von denen uns Paulus am letzten Sonntag in der Epistel geschrieben hat. Auf Christus wollen wir vertrauen, auf das Kind im Stall und den Mann am Kreuz, der unser Retter ist!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

Und nun wollen wir noch gemeinsam die letzte Strophe unseres Liedes singen.

*5. Gott will im Dunkel wohnen / und hat es doch erhellt. / Als wollte er belohnen, / so richtet er die
Welt. / Der sich den Erdkreis baute, / der lässt den Sünder nicht. / Wer hier dem Sohn vertraute, /
kommt dort aus dem Gericht.*